

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

65. Jahrgang, Heft 3 Mai/Juni 2012

Inhalt

Stefan Huckauf	Gottes Herrlichkeit, Macht und Größe
Walter Hink	Jesus der Prophet wie Mose
Gustav Bogner	Der Berg Sinai

Gottes Herrlichkeit, Macht und Größe

Stefan Huckauf

Bitte lesen Sie zuerst Hiob 38.

Öffnen wir bewusst unsere Augen

Gott, der großartige Schöpfer, stellt Hiob gleich zu Beginn Seiner soeben gelesenen Rede aus dem Gewittersturm eine klare und einfache Frage: **„Wo warst du, als ich den Grund der Erde legte? Sage an, wenn du es weißt!“** Hiob und andere gläubige Menschen erkennen aus dieser Frage ihre zur Demut führende Lage in der Schöpfung und gegenüber dem ewigen Schöpfer! Hiob war ein Geliebter und Gerechter vor Gott (Hes 14,14; Jak 5,11). Und dennoch durfte er erst nach allen Prüfungen und allem Leid Gottes Herrlichkeit, Macht und Größe schließlich erkennen. Das ist im Buch Hiob anschließend an das Kapitel 38 dokumentiert.

Heute würden wir von Mitmenschen, und vielleicht auch von uns selbst, die Antwort erhalten: „Was Gott Hiob fragte und wovon Er überzeugt war, dass Hiob dies nicht wissen konnte – wissen wir doch heute alles, dank der Wissenschaft!“ Ja, die Wissenschaft durfte seit Hiobs Lebenszeit sehr tiefe und weitreichende Erkenntnisse in der Schöpfung und bei den Naturgesetzen erlangen – und trotzdem sind Gottes Größe, Macht und Herrlichkeit weiterhin unbeschreiblich, unbegreiflich und dennoch im höchsten Maße des Lobpreises wert!

Die Einblicke, die Gott in Sein Wirken gewährt hat, haben die „aufgeklärte“ Menschheit übermütig und oft gottlos werden lassen. Dem Menschen war es nicht genug, Herrliches erkennen zu dürfen. Er musste sich überheben und Gott aus der Schöpfung drängen und eine Entstehungstheorie entwickeln, die das Wort Schöpfung durch das Wort Evolution ersetzt. Die Evolutionstheorie wird heute weltweit in nahezu allen Schulen als Tatsache über die Entstehung der Welt und der Arten gelehrt. Wer heute das Wort „Schöpfer“ in den Mund nimmt, wird als ungebildet, einfältig oder rückständig belächelt. Gott, der allmächtige Schöpfer, schenkt aber gerade diesen gläubigen Menschen zwei Dinge: Einen herrlichen Blick auf Seine Schöpfung – und in diesem Blick, tiefere Erkenntnis und eine Stärkung ihres Glaubens durch ihr Schauen auf Seine großartigen Werke.

Darum möchte ich alle einladen, wieder einmal einen Blick auf Gottes wunderbare Werke zu werfen und uns Naturbilder in Erinnerung zu rufen, die wir auf unseren Urlaubsreisen, bei Ausflügen, bei Natur-

kundevorträgen und sogar beim Fernsehen betrachten und bestaunen können. Aber auch vor unserer Haustür, in unserem Garten, bei Wanderungen oder Radfahrten in die nähere Umgebung können wir Großartiges sehen. Wir brauchen nur unsere Augen bewusst zu öffnen und genau hinzusehen. Dann werden wir vor unserem Schöpfer und Seiner unbeschreiblichen Herrlichkeit und Macht stille, aber auch tief beeindruckt von der Vielfalt, Zweckmäßigkeit und Schönheit Seiner Werke!

Faszination Schöpfung

Vielleicht sehen Sie sich auch gern Dokumentationen über die Natur und über Tiere in ihrer natürlichen Umgebung im Kino oder im Fernsehen an. Sowohl die Natur als auch die Tiere, die in den Filmen gezeigt werden, sind jedes Mal unbeschreiblich atemberaubend. Oft ist man zu einem spontanen Stoßgebet hingerissen, in dem wir Gottes Herrlichkeit preisen. Ja, wir sind unsagbar dankbar, dass Er, der ewige Schöpfer, unsere Gebete überhaupt anhört und ernst nimmt. Denn wir werden uns bei dem Gesehenen wieder einmal unserer Lage bewusst. Das stellte bereits der Psalmist David fest:

„HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde, dass dein Lob bis zum Himmel reicht! ... Wenn ich deinen Himmel betrachte, das Werk deiner Finger, den Mond und die Sterne, die du gemacht hast: Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn ein wenig Gottes entbehren lassen; aber mit Ehre und Schmuck hast du ihn gekrönt; Du lässt ihn herrschen über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gelegt: Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Tiere; die Vögel des Himmels und die Fische im Meer, was die Pfade der Meere durchzieht. HERR, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!“ (Ps 8,2-10)

Wenn man als Gläubiger einen Naturfilm ansieht, achtet man automatisch darauf, ob der Sprecher sagt: „Die Natur ließ entstehen und die Evolution brachte hervor ...“ oder aber – leider seltener – werden Worte wie die „Schöpfung, Geschöpfe und Kreatur“ benutzt. Hierin wird auf ironische Weise deutlich, was bereits Paulus den Römern nahegelegt hat:

„... weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, da Gott es ihnen geoffenbart hat; denn sein unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, so dass sie keine Entschuldigung

haben. Denn obschon sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott gepriesen und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in eitlen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit dem Bild vom vergänglichen Menschen, von Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren. ... Sie (haben) die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht und dem Geschöpf mehr Ehre und Dienst erwiesen als dem Schöpfer, der da gelobt ist in Ewigkeit. Amen!" (Röm 1,19-25)

Das andere Extrem ist, die Geschöpfe selbst als Götzen anzubeten, weil man sie so bewundert – sich daran **ergötzt**. Dabei ist Gottes Anweisung völlig unmissverständlich:

„Du sollst keine andern Götter neben mir haben! Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder dessen, das oben im Himmel, noch dessen, das unten auf Erden, noch dessen, das in den Wassern, unterhalb der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht; denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifriger Gott“ (2.Mose 20,3-5).

In dem bekannten biblischen Kapitel über die Götzendiener lesen wir:

„So spricht der HERR, der König Israels, und sein Erlöser, der HERR der Heerscharen: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott. ... Ist auch ein Gott außer mir? Nein, es gibt sonst keinen Fels, ich weiß keinen! Alle Götzenmacher sind nichtig, und ihre Lieblinge nützen nichts; ihre eigenen Zeugen sehen nichts und wissen nichts, so dass sie zuschanden werden. Wer hat je einen Gott gemacht und ein Götzenbild gegossen, ohne einen Nutzen davon zu erwarten? Siehe, alle seine Genossen werden zuschanden, und seine Werkmeister sind auch nur Menschen; mögen sie alle sich vereinigen und zusammenstehen, so müssen sie doch erschrecken und miteinander zuschanden werden. ... Sie erkennen und verstehen es nicht, denn ihre Augen sind verklebt, dass sie nicht sehen, auch ihr Herz, dass sie nichts merken. Keiner ist, der es zu Herzen fasse; da ist weder Einsicht noch Verstand, dass man bei sich gedächte: Ich habe den einen Teil mit Feuer verbrannt und über seiner Glut Brot gebacken, Fleisch gebraten und gegessen; und aus dem Übrigen sollte ich nun einen Gräuel machen? Sollte ich vor einem Klotz niederfallen? Er weidet sich an Asche, das betrogene Herz verführt ihn; er rettet seine Seele nicht und denkt nicht: Es ist ja Betrug in meiner Rechten!“ (Jes 40,6-20)

Im letzten Vers wird deutlich, dass beide Einstellungen leider zum gleichen Ergebnis führen, die des Evolutionsgläubigen und die des hier angesprochenen Götzendieners: Der eine sieht keinen Gott in der Schöpfung – der andere sieht in einem Gegenstand der Schöpfung seinen Gott. Fünf Kapitel später steht in der Bibel geschrieben:

„Ich bin der HERR und sonst ist keiner; denn außer mir ist kein Gott. Ich habe dich gegürtet, ehe du mich gekannt hast, damit vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang erkannt werde, dass gar keiner sei außer mir; Ich bin der HERR, und sonst ist keiner, der ich das Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unglück schaffe. Ich, der HERR, tue solches alles. Träufelt, ihr Himmel, von oben herab, und ihr Wolken, regnet Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf und bringe Heil hervor, und Gerechtigkeit wachse zugleich! Ich, der HERR, habe es geschaffen. Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht auch der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du? oder dein Werk: Er hat keine Hände?“ (Jes 45,5-9)

Die Erde aus dem Weltall betrachtet

Die Erde ist inzwischen weitestgehend mit Menschen bevölkert. Die beleuchteten Regionen und Weltstädte sind auf NASA-Nachtbildern von der Erde aus dreihundertfünfzig Kilometern Entfernung aus dem All gut zu erkennen (siehe „google“ im Internet: „NASA-Nachtbilder aus dem All“ oder „Satellitenbilder – Die Welt bei Nacht“ – Bildergalerie). Es ist erstaunlich, wie deutlich man die beleuchteten Städte sehen und in den Ballungszentren die Lichterfülle erkennen kann. Unwillkürlich stellt man sich die Frage: Wer fragt von diesen jetzt gerade lebenden Milliarden von Menschen nach Gott? Alle, die an Ihn glauben, Ihn verehren und zu Ihm flehen, wo immer sie sind, die erhört Gott! Er ist bei allen gleichzeitig, Er ist allgegenwärtig. Er sieht jetzt auch uns.

Gott hat außer der Erde auch das Universum geschaffen. Die Erde ist nur ein winziger Teil davon. Wenn wir bei Nacht nach draußen an einen wenig beleuchteten Ort gehen, können wir bei wolkenlosem Himmel die Sterne sehen – die Milchstraße – und wir wissen, dass dahinter unzählige weitere Galaxien existieren – auch von Gott erschaffen! Ist das nicht ein Grund zum Jubeln?

„Halleluja! Lobt den HERRN vom Himmel her, lobt ihn in der Höhe! Lobt ihn, alle seine Engel; lobt ihn, alle seine Heerschaaren! Lobt ihn, Sonne und Mond; lobt ihn, alle leuchtenden Sterne! Lobt ihn, ihr Himmelshöhen und ihr Wasser oben am Himmel! Sie sollen loben den Namen des

HERRN; denn sie entstanden auf sein Geheiß, und er verlieh ihnen ewigen Bestand; er gab ein Gesetz, das nicht überschritten wird“ (Ps 148).

Bleiben wir noch einmal in der Nacht. Das Polarlicht, auch Aurora borealis, das heißt „Nordlicht“ oder Aurora australis, das heißt „Südlicht“, ist eine Leuchterscheinung – genauer ein Elektrometeor –, die beim Auftreffen geladener Teilchen des Sonnenwindes auf die Erdatmosphäre in den Polargebieten der Erde hervorgerufen wird. Polarlichter sind meistens nördlich 60° nördlicher Breite und südlich 60° südlicher Breite zu beobachten. Trotz aller Erklärungen der Wissenschaft, bleiben die Lichterscheinungen aber herrlich und bestaunenswert! Ja, der durch die heutige Wissenschaft zum Teil mögliche Einblick in die Geheimnisse der Schöpfung, macht die Größe Gottes eigentlich noch unbegreiflicher (siehe „Google“ im Internet: „Polarlicht“).

Um Gottes erstes Bundeszeichen zu begreifen, bedarf es jedoch des Tageslichts, der Sonne und des Regens. Gott, der HERR, versprach Noah nach der Sintflut:

„Und ich errichte meinen Bund mit euch; und nicht mehr soll alles Fleisch ausgerottet werden durch die Wasser der Flut, und keine Flut soll mehr sein, die Erde zu verderben. Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und jeder lebendigen Seele, die bei euch ist, auf ewige Geschlechter hin: Meinen Bogen setze ich in die Wolken, und er soll das Zeichen des Bundes sein zwischen mir und der Erde. Und es wird geschehen, wenn ich Wolken über die Erde führe, so soll der Bogen in den Wolken erscheinen, und ich werde meines Bundes gedenken, der zwischen mir und euch ist und jedem lebendigen Wesen, von allem Fleische; und nicht mehr sollen die Wasser zu einer Flut werden, alles Fleisch zu verderben. Und der Bogen wird in den Wolken sein; und ich werde ihn ansehen, um zu gedenken des ewigen Bundes zwischen Gott und jedem lebendigen Wesen von allem Fleische, das auf Erden ist“ (1.Mose 9,11-16).

Dem Schöpfer gebührt Lob und Anbetung

Eine wichtige Parallele zu Hiob 38 ist der berühmte Psalm 104, das Loblied des Schöpfers, auch „zweiter biblischer Schöpfungsbericht“ genannt. Jede dieser einzelnen Aussagen können durch farbenprächtige Bilder aus dem Internet belegt werden:

„Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr groß; mit Pracht und Majestät bist du angetan, ... Berge stiegen empor, Täler senkten sich zu dem Ort, welchen du ihnen gesetzt hast. ... Du lässt

Quellen entspringen in den Tälern; sie fließen zwischen den Bergen hin; ... Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Pflanzen, die der Mensch bearbeiten soll, um Nahrung aus der Erde zu ziehen; und damit der Wein des Menschen Herz erfreue und seine Gestalt schön werde vom Öl und das Brot das Herz des Menschen stärke. ... HERR, wie sind deiner Werke so viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Geschöpfe. ... Die Herrlichkeit des HERRN währe ewig! Möge der HERR Freude erleben an seinen Werken! Blickt er die Erde an, so zittert sie; rührt er die Berge an, so rauchen sie. Ich will dem HERRN singen mein Leben lang, meinen Gott lobpreisen, solange ich noch bin. Möge mein Gedicht ihm wohlgefallen! Ich freue mich am HERRN" (Ps 104,1-34).

In vielen Psalmen „dankt die Schöpfung selbst ihrem Schöpfer“ für ihre herrliche Vielfalt, zum Beispiel in Psalm 96,11-13:

„Es freue sich der Himmel, und die Erde frohlocke, es brause das Meer und was es erfüllt! Es jauchze das Feld und alles, was darauf ist! Alle Bäume im Wald sollen alsdann jubeln vor dem HERRN; weil er kommt, weil er kommt, die Erde zu richten. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker in seiner Treue.“

Der große König David besingt Gottes Herrlichkeit, Macht und Größe in Psalm 145:

„Ein Loblied, von David. Ich will dich erheben, mein Gott und König, und deinen Namen loben immer und ewiglich! Täglich will ich dich preisen und deinen Namen rühmen immer und ewiglich! Groß ist der HERR und hoch zu loben, und seine Größe ist unerforschlich. Ein Geschlecht rühme dem andern deine Werke und tue deine mächtigen Taten kund! Vom herrlichen Glanz deiner Majestät sollen sie berichten, und deine Wunder will ich verkünden. Von deiner erstaunlichen Gewalt soll man reden, und deine großen Taten will ich erzählen. Das Lob deiner großen Güte lasse man reichlich fließen, und deine Gerechtigkeit soll man rühmen! Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte! Der HERR ist gegen alle gütig, und seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke. Alle deine Werke sollen dir danken, o HERR, und deine Frommen dich loben. Von der Herrlichkeit deines Königreichs sollen sie reden und von deiner Gewalt sprechen, dass sie den Menschenkindern seine Gewalt kundmachen und die prachtvolle Herrlichkeit seines Königreiches. Dein Reich ist ein Reich für alle Ewigkeiten, und deine Herrschaft erstreckt sich auf alle Geschlechter ... Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen und gnädig in allen seinen Werken. Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn in Wahr-

heit anrufen; er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen. Der HERR behütet alle, die ihn lieben, und wird alle Gottlosen vertilgen! Mein Mund soll des HERRN Ruhm verkündigen; und alles Fleisch lobe seinen heiligen Namen immer und ewiglich!“

Ethan, der berühmte Weise (1.Kön 5,11), rühmt in seinem Psalm **die Allmacht Gottes:**

„HERR, Gott der Heerscharen, wer ist mächtig wie du? Und deine Treue ist um dich her! Du herrschest über das stolze Meer; wenn sich seine Wellen erheben, so glättest du sie“ (Ps 89,9.10).

Denn, wenn das nicht so wäre, wären die Folgen katastrophal:

„Wessen Obhut ist die Erde unterstellt, und wer gibt Acht auf die ganze Welt? Wenn er nur noch auf sich selbst achtete und seinen Geist und Odem wieder zu sich nähme, so würde alles Fleisch miteinander vergehen und der Mensch wieder zum Staube kehren“ (Hiob 34,13-15).

Auch die Propheten erzählen von dem Schöpfer, zum Beispiel Jer 27,5:

„Ich (Gott) habe durch meine große Kraft und meinen ausgestreckten Arm die Erde, den Menschen und das Vieh auf dem Erdboden gemacht und gebe sie, wem ich will.“

Die Menschen zerstören leider durch Misswirtschaft und Missachtung die Schöpfung. Aber Gott kündigt an:

„Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, um gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und die zu verderben, welche die Erde verderben“ (Offbg 11,18).

Paulus, nachdem er bereits im 1. Kapitel seines Römerbriefes von der Erkennbarkeit Gottes an Seiner Schöpfung gesprochen hat, fordert in Römer 8,18-25 zum Festhalten an der Hoffnung auf:

„Denn ich halte dafür, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht in Betracht kommen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Denn die gespannte Erwartung der Kreatur sehnt die Offenbarung der Kinder Gottes herbei. Die Kreatur ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, dass auch sie selbst, die Kreatur, befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt; und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir

die Erstlingsgabe des Geistes haben, wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unsres Leibes. Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn was einer sieht, das hofft er doch nicht mehr! Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir es ab in Geduld.“

Alle Bilder, die beim Lesen dieser Lobpreise und hoffnungsvollen Erwartungen an unserem inneren Auge (oder durch das Ansehen im Internet) vorübergezogen sind und die uns bei wachen, gläubigen Augen in der Natur begegnen, sind noch gar nichts im Vergleich zu der Herrlichkeit im Reich Gottes, das Jesus Christus nach seiner Rückkehr zur Erde aufrichten wird! Und doch staunen wir – jedes Mal! Wir erhalten nur eine vage Ahnung vom verheißenen Frieden im Paradies. Es wird noch viel schöner und herrlicher sein! Ja, für uns heute ist dies letztlich unbeschreiblich und unvorstellbar, trotz der herrlichen Eindrücke, die wir heute schon täglich von der Schöpfung erhalten. Auch die Vorhersage des Propheten Jesaja wird Realität:

„Da wird der Wolf bei dem Lämmlein wohnen, der Leopard bei dem Böcklein niederliegen. Das Kalb, der junge Löwe und das Mastvieh werden beieinander sein, also dass ein kleiner Knabe sie treiben wird. Die Kuh und die Bärin werden miteinander weiden und ihre Jungen zusammen lagern. Der Löwe wird Stroh fressen wie das Rindvieh. Der Säugling wird spielen am Loch der Otter und der Entwöhnte seine Hand nach der Höhle des Basilisken ausstrecken. Sie werden nicht schaden und nicht verderben auf dem ganzen Berge meines Heiligtums; denn die Erde wird erfüllt mit Erkenntnis des HERRN, wie die Wasser den Grund bedecken. Zu der Zeit wird es geschehen, dass die Heiden fragen werden nach dem Wurzelspross Isais (= Jesus), der als Panier für die Völker dasteht; und seine Residenz wird herrlich sein“ (Jes 11,6-10).

Jesus – der Prophet wie Mose?

Eine Schriftstellenstudie

Walter Hink

Mose kündete dem Volk Israel an in 5.Mose 18,15:

„Einen Propheten, wie mich, wird dir der HERR, dein Gott, erwecken aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern; auf den sollt ihr hören!“

Gott verkündete Mose:

„Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, aus ihren Brüdern erwecken und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden al-

les, was ich ihm gebieten werde. Und wer auf meine Worte nicht hören will, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich es fordern!" (5.Mose 18,18.19)

Welcher Prophet wird mit diesen Worten angekündigt? Vergleichen wir zur Beantwortung dieser Frage einige Schriftstellen, die eine unübersehbare Ähnlichkeit zwischen Mose und Jesus Christus aufdecken:

	Mose	Jesus
Beide wurden zu einer Zeit geboren, als Israel unter Fremdherrschaft litt:	2.Mose 1,8-14	Luk 2,1-7
Beide sollten durch eine Verordnung eines grausamen Königs getötet werden:	2.Mose 1,15.16	Matth 2,16
Beiden rettete der Glaube der Eltern das Leben:	2.Mose 2,2-4; Hebr 11,23	Matth 2,13.14
Beide fanden in Agypten eine Zeit lang Schutz:	2.Mose 2,10	Matth 2,14.15
Beide zeigten bereits in jungen Jahren außergewöhnliche Weisheit und Verstand:	Apg 7,22	Luk 2,46.47
Beide waren bei aller persönlichen Energie demütig und sanftmütig:	4.Mose 12,3	Matth 11,29
Beide waren Gott gehorsam und völlig treu ergeben:	4.Mose 12,7; Hebr 3,5	Hebr 3,1-6; Matth 4,1-10
Beide wurden (werden) von Israel eine Zeit lang verworfen:	2.Mose 2,14; 4.Mose 16,3	Matth 27,21-25
Beide wurden von ihren Geschwistern gering geschätzt und angezweifelt:	4.Mose 12,1.2	Matth 12,46-50; Matth 13,54-57
Beide wurden von Heiden aufgenommen, nachdem Israel sie abgelehnt hatte:	2.Mose 2,15-21	Matth 8,5-12; 15,24-28 Apg 13,44-48
Beide flehten Gott um Vergebung für ihr Volk Israel an:	2.Mose 32,31.32	Luk 23,24
Beide waren dazu bereit, die Strafe Gottes für das Volk auf sich zu nehmen:	2.Mose 32,31.32	1.Petr 2,21-24; 1.Petr 3,18
Beide fasteten vierzig Tage und vierzig Nächte:	2.Mose 34,28	Matth 4,2
Beide sprachen von Angesicht zu Angesicht mit Gott:	4.Mose 12,8; 5.Mose 34,10	Johannes 1,18
Beide stiegen auf einen hohen Berg, um Gemeinschaft mit Gott zu haben und nahmen einige Vertraute mit:	2.Mose 24,9.10	Matth 17,1-5

Mit beiden sprach Gott hörbar aus der Höhe herab:	2.Mose 19,19.20	Joh 12,27-30
Beide waren sowohl Lehrer, als auch Propheten:	5.Mose 4,1; 5.Mose 18,5	Matth 5,1.2; Luk 24,19
Beide waren Hirten für Gottes Volk:	Ps 77,21	Joh 10,11-28
Beide offenbarten ihrem Volk den Namen Gottes:	2.Mose 3,14.15	Joh 17,6.11.12
Durch beide gab Gott Seinem Volk außergewöhnliche Nahrung:	2.Mose 16,14.15	Matth 14,19-21
Beide brachten (bringen) dem Volk Gottes die Befreiung:	2.Mose 10,7.8.10	Luk 24,21; Apg 1,6.7
Beide brachten (bringen) dem Volk Gottes Heilung:	2.Mose 15,25.26; 4.Mose 21,9	Matth 4,23; Matth 8,16.17
Beide wirkten durch Gottes Kraft einzigartige Wunder:	5.Mose 34,10-12	Joh 15,24; Apg 2,22
Beide errichteten im Auftrag Gottes einen mit Blut besiegelten Bund zwischen Gott und Seinem Volk:	2.Mose 24,7.8	Matth 26,26-28; Hebr 9,11-15
Beiden wurde durch den Allmächtigen göttliche Autorität verliehen:	2.Mose 7,1	Joh 5,22-25; Joh 20,28

Diese offensichtlichen Übereinstimmungen waren wohl mit die Ursache für den Aufruf des Apostels Petrus in Apg 3,19-26:

„So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung vom Angesicht des HERRN kommen, und er den euch vorher bestimmten Christum Jesus sende; welchen der Himmel aufnehmen muss bis auf die Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, wovon Gott von jeher geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten. Denn Moses hat gesagt: Einen Propheten wird euch Gott, der Herr, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, auf den sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird... Und alle Propheten, von Samuel an und den folgenden, so viele ihrer geredet haben, die haben auch diese Tage vorherverkündigt. Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott aufgerichtet hat mit unseren Vätern, da er zu Abraham sprach: Und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde. Euch zuerst hat Gott seinen Sohn Jesus auferweckt und ihn gesandt, euch zu segnen durch Bekehrung eines jeglichen von seiner Bosheit“

Petrus zweifelte nicht daran: Jesus ist dieser Prophet gleich Mose, den Gott dem Volke Israel verheißen hat! Dennoch ist, bei aller Ähnlichkeit der beiden, Jesus als Christus (Messias) höher gestellt als Mo-

se, wie ja auch einem Sohn mehr Ehre zusteht als einem Diener. Darum lesen wir im Hebräerbrief:

„Daher, ihr heiligen Brüder und Genossen eines himmlischen Berufs, betrachtet den Apostel und Hohepriester unseres Bekenntnisses, Jesus, welcher treu ist dem, der ihn gemacht hat, wie auch Moses in seinem ganzen Hause. Denn dieser ist größerer Ehre gewürdigt als Moses, wie ja doch der, welcher ein Haus gebaut hat, mehr Ehre verdient als das Haus selbst. Denn jedes Haus wird von jemandem erbaut; der aber alles bereitet hat, ist Gott. Auch Moses zwar ist treu gewesen in seinem ganzen Hause als Diener zum Zeugnis dessen, was geredet werden sollte; – Christus aber ist treu als Sohn über sein eigenes Haus, und sein Haus sind wir, wenn wir die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest behalten“ (Hebr 3,1-6).

Diese erstaunlich eindeutigen Aussagen des Wortes Gottes sollten vor allem die Verfechter des „Dreieinigkeits-Dogmas“, aber auch diejenigen, die Jesus als den Messias ablehnen, nachdenklich werden lassen. Erst dann wird ein aufrichtiger Dialog zwischen Juden und Christen, aufgebaut auf dem gemeinsamen Fundament des Wortes Gottes, gute Früchte tragen.

Der Berg Sinai

Gustav Bogner

Das Wort Berg wird an vielen Stellen der Bibel als Symbol für eine Macht gebraucht. Der Prophet Jesaja schreibt in Kapitel 2, Vers 2: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden...“ und in den Versen 12 und 14: „Denn der Tag des HERRN Zebaoth wird gehen ... über alle hohen Berge und über alle erhabenen Hügel ...“. In Daniel 2,35 lesen wir: „Der Stein aber, der das Bild schlug, ward ein großer Berg, dass er die ganze Welt füllte.“ Vers 44 in diesem Kapitel erklärt die Bildersprache, die hier angewandt ist: „Aber zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird ... Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören, aber es selbst wird ewiglich bleiben; wie du gesehen hast einen Stein, ohne Hände vom Berge herabgerissen ...“ Der Stein, der ein so großer Berg wurde, dass er die ganze Welt füllte, ist Jesus, der Eckstein in Gottes Tempel.

Der Berg Sinai und der Berg Zion

Zwei Berge sind in der Bibel ganz besonders hervorgehoben als Stätten göttlicher Machtentfaltung und zugleich als Symbole derselben. Es ist der Berg Sinai und der Berg Zion. Am Berg Sinai hat sich Gott dem Volke Israel geoffenbart, nachdem es Moses aus Ägypten hierher geführt hatte. Hier offenbarte Gott seinen Machtanspruch über die ganze Schöpfung durch Sein Gesetz.

„Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung. Feuer geht vor ihm her und zündet an umher seine Feinde. Seine Blitze leuchten auf den Erdboden; das Erdreich sieht's und erschrickt. Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens. Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit, und alle Völker sehen seine Ehre“ (Ps 97,2-6).

Der Berg Zion aber verkündet uns die Macht der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit. Die göttliche Gerechtigkeit spricht über uns das Todesurteil, denn vor Gott ist kein Fleisch gerecht. Seine Liebe aber ist stärker als der Tod, und „seine Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht“ (Jak 2,13).

„Denn was dem Gesetz unmöglich war (weil es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdamnte die Sünde im Fleisch, auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz (Sinai) erfordert, in uns erfüllt würde ...“ (Röm 8,3.4).

Moses am Berg Sinai

Moses war der größte Prophet Israels. Sein Name und sein Wirken sind mit dem Berg Sinai auf das Innigste verbunden. Moses, der Berg Sinai und das Gesetz gehören zusammen, wie Jesus, der Berg Zion und das Evangelium zusammengehören. Hier am Sinai wurde Moses zum Propheten, zum Sendboten Gottes berufen: „ein Knecht Gottes“. Ein ganzes Menschenalter lang wurde Moses für diese Aufgabe vorbereitet. Vierzig Jahre war er durch Gottes Fügung am Hofe des Pharaos in aller Weisheit der Ägypter unterrichtet worden, und weitere vierzig Jahre musste er Schafherden in der einsamen Bergwelt der Sinaihalbinsel betreuen. Dabei hatte er viel Zeit und Gelegenheit, über Gottes geheimnisvolles Walten nachzudenken. Achtzig Jahre alt war Moses, als der Engel des HERRN aus dem feurigen Dornbusch zu ihm redete. Hier wurde er unterrichtet über alles, was er seinem Volk sagen und was er

bei Pharao vorbringen sollte. Er bekam den Auftrag, das Volk Israel aus Ägypten heraus und hierher an den Berg Sinai zu führen. Was dann weiter geschehen sollte, wurde Moses noch nicht gesagt. Er kannte nur das letzte große Ziel der Wanderung: das Land am Jordan, das seinem Volk zum Besitztum verheißen war.

Moses erfüllte seine Sendung an Israel und führte es nach gewaltigen Erlebnissen in Ägypten und am Roten Meer zum Berge Sinai. Hier offenbarte sich Gott dem ganzen Volk und sprach vor allen Ohren die Zehn Gebote aus. Der Berg brannte mit Feuer, und Rauchwolken hüllten ihn ein. Gleich dem Donner eines gewaltigen Gewitters tönnten die Gebote vom Sinai herab. Das Volk entsetzte sich und floh vor dem Berg. Sie sprachen zu Moses: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen.“

Nach dieser Kundgebung Gottes wurde Moses aufgefordert, auf den Berg zu kommen, um weitere Unterweisungen zu empfangen. Vierzig Tage und vierzig Nächte verbrachte er auf dem Berg. Er aß kein Brot und trank kein Wasser, Gottes Gegenwart belebte ihn. In dieser Zeit wurde ihm gezeigt, wie er aus diesem ungeordneten Volkshaufen ein Staatswesen nach Gottes Ordnung machen sollte. Die Gesetzgebung für das Volk, das Heiligtum, seine Einrichtung, die Priesterschaft und ihre Aufgaben, die Lagerordnung, die Aufstellung von vier Heeresgruppen zum Schutze des Volkes wurden Moses in allen Einzelheiten gezeigt und erklärt. Es sollte alles gemacht werden, wie er es hier zu sehen bekam, und er sollte alles reden, was ihm hier gesagt wurde. Er brauchte sich später mit niemandem aus dem Volk zu beraten und konnte mit göttlicher Autorität alles anordnen, was ihm geboten war.

Dem Volk aber wurde das Warten auf seine Rückkehr zu lange, und sie glaubten, er müsste längst auf dem Berge oben umgekommen sein. Ihre Gedanken irrten nach Ägypten zurück, und sie machten sich ein Götzenbild, wie sie es von dorthier kannten. Damit fielen auch Zucht und Ordnung, und sie feierten ein Fest zu Ehren ihres Götzen und gaben sich Ausschweifungen hin. Nach wenigen Wochen war das gewaltige Erlebnis der Offenbarung Gottes mit all den großen Taten, die sie in Ägypten und am Roten Meer erlebt hatten, vergessen. Doch mitten in ihr Fest des Aufruhrs hinein kommt Moses zurück. In seiner Hand die Zehn Gebote, auf steinerne Tafeln geschrieben, die sie mit Donnerstimme vom Berg her gehört hatten. „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“ steht mit Flammenschrift darauf geschrieben. Im Zorn zerschmettert Moses die Gesetzestafeln am Fuße des Berges Sinai. Doch Gott hob Sein Gesetz nicht auf. Von neuem schrieb Er es mit feurigen Buchstaben, denn Gottes Gesetz ist heilig, recht und gut, und Er nimmt nichts zurück, was aus Seinem

Munde hervorgegangen ist. Sein Gericht auf Grund dieses Gesetzes nahm seinen Anfang und ruhte nicht, bis alle Leiber der Rebellen in der Wüste gefallen waren. Nur Josua und Kaleb und die nächste Generation von damals zwanzig Jahren und darunter durften das Land Kanaan in Besitz nehmen.

Das Gesetz vom Sinai überführt den Menschen, dass er durch eigene Gerechtigkeit das Heil nicht erlangen kann. „Vor Gott ist kein Fleisch gerecht.“ Als Moses am Ende seiner Mission stand und das Volk Israel auf seinen Einzug in das Land der Verheißung vorbereitete, sprach er zu ihm: **„Einen Propheten wie mich wird der HERR, dein Gott, dir erwecken aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen.“** Dieser Prophet wie Moses ist Jesus!

Jesus – der Prophet wie Mose

Damit ist dieses dramatische Geschehen am Sinai auch ein Bild des Neuen Bundes durch Jesus, den Messias Israels. Wie einst in Ägypten, sah Gott wiederum das Elend Seines Volkes an, das unter der Knechtschaft der Sünde schmachtete. Wie einst Moses, sandte nun Gott Jesus, „den Sohn Gottes“. Er sollte Sein Volk freimachen von Sünde und Tod und zu Ihm, dem lebendigen Gott und Vater, führen. Johannes 8,36: „So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei.“ Er wird auch die ganze Kreatur freimachen zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Gleich wie Moses wurde auch Jesus für seine große Mission vorbereitet. Doch nicht durch menschliche Weisheit, sondern durch Gottes heiligen Geist. Als er sein Erlösungswerk begann, wurde er vom Geist in die Wüste geführt und wie Moses in Gottes Gegenwart gebracht. Bereits der Prophet Daniel sah diesen Vorgang und schreibt in Kapitel 7,13.14:

„Ich sah in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Alten, und ward vor ihn gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende.“

Wie Moses, so war auch Jesus vierzig Tage und vierzig Nächte ohne Speise und Trank. Johannes der Täufer aber bezeugt von ihm: „Der vom Himmel kommt, der ist über alle und zeugt, was er gesehen und gehört hat; und – sein Zeugnis nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der besiegelt's, dass Gott wahrhaftig sei ... Der Vater hat den

Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hand gegeben" (Joh 3,31-35). Jesus selbst aber sagt vor seinen Jüngern: „Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater“ (Matth 11,27). Und: „Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum dass er des Menschen Sohn ist“ (Joh 5,26.27). Immer wieder betont Jesus, dass er das tue, was ihm der Vater gezeigt und dass er das rede, was ihm der Vater gesagt habe. Man beachte, dass die Versuchung Jesu erst begann, nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte!

Nachdem Jesus sein Werk, die Kinder Gottes von Sünde und Tod zu erlösen und sie zu Gott zu führen, erfüllt hatte, wurde auch er, wie Moses, wiederum in Gottes Gegenwart gebracht. Er kündigt dies seinen Jüngern an mit den Worten: „Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war?“ (Joh 6,62). Jesus wurde in den Himmel aufgenommen und wird zu der von Gott bestimmten Zeit mit Gottes Vollmacht und Weisheit zurückkehren, um das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit zu errichten, wie es durch die Propheten Israels verkündigt wird. Doch wie einst Israel am Sinai, hat auch das Christentum das Warten auf sein Wiederkommen längst aufgegeben und tanzt um das goldene Kalb. Darum wird der Anfang seiner neuen Mission bei seinem Kommen das Gericht sein, zuerst an seinem eigenen Haushalt und dann an allen Völkern der Erde.

Die Bedeutung des Berges Sinai in der Zukunft

Noch einmal wird der Berg Sinai der Schauplatz von über alles erhabenen Ereignissen sein. Eine neue Schöpfung Gottes wird aus der Taufe gehoben: das Geschlecht der vollendeten Gottesstreiter! Hier am Sinai ist die Stätte, wohin die Kinder Gottes und Brüder Christi zusammengerufen werden von allen Enden der Erde her, denn er wird seine Engel aussenden, seine Auserwählten zu versammeln, und „er ist unter ihnen am heiligen Sinai“ (Ps 68).

Diesem Ereignis gehen wir entgegen, und die Zeit kann sehr kurz sein, bis der Herr kommt. Am Sinai, wo das Gesetz gegeben wurde, wird auch das Gericht gehalten werden, und es beginnt am Hause Gottes. Darum lasst uns allen Fleiß anwenden, dem Vorbild unseres großen Meisters nachzueifern. Dann wird unser Wiedersehen am Sinai eine ungetrübte, herrliche Freude sein. Also hat uns auch Jesus, unser „Hohepriester“, selbst ermahnt: „Wacht und betet allezeit, dass ihr würdig werden mögt, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll,

und zu stehen vor des Menschen Sohn“ (Luk 21,36). Hier am Sinai, wo einst Gott sich vermählte mit dem Volke Israel am ersten Versöhnungstage in der Geschichte Israels, wird auch der Königssohn Hochzeit halten mit seiner erwählten und mit weißen Kleidern geschmückten Braut. „Selig sind, die zum Abendmahl, zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind!“ Von hier aus, vom Berge Sinai, führt sein Siegeszug zum Berge Zion. Dort ist die Stadt des großen Königs, von dort aus geht der Weg der Liebe Gottes zum ewigen Heil, dem neuen Bund, der zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes führt.